FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens S.Theol.Prof.und Past. Sonn= Fest= und Apostel=Tags=-Predigten / Darinnen Die zum wahren Christenthum gehörige nöthigste und ...

Francke, August Hermann

Halle, 1715

Anderes Stück.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Visual Library

der hätte? Also gar groß ist ja die Liebe und Erbarmung GOttes gegen uns, daß auch sein eingeborner Sohn von seiner Herrlichkeit herabgestiegen, und sich genidriget biß zum Tode, ja zum Tode am Creutz. **So sollen auch wir unser Leben lassen für die Brüder** / 1. Joh. III, 16. Sollen wir aber unser Leben lassen für die Brüder, was ist denn das Zeitliche? Was ist denn die irdische Gabe zurechnen, die wir demselben schuldig sind? Drum wo das Hertz nicht also gesinnet ist, daß man an seinem Nächsten gerne auch thun will wie man weiß, daß GOTT an uns gethan habe, so ist noch kein recht Christenthum dar. Aber da wohnet GOtt erst in dem Menschen, da hat der Mensch erst eine göttliche himmlische Liebe, wo er ein erbarmendes, mitleidendes, Liebvolles Hertz hat, daß er gerne an seinem Nächsten also wil handeln, wie sein GOtt an ihm gethan hat.

So wissen wir denn nun, wer verpflichtet sey den Armen Gutes zu thun.

Anderes Stück.

II. Gegen wem diese Pflicht zu beobachten.

Wir haben ferner zum andern zu betrachten: **Gegen wem solche Pflicht soll beobachtet werden?** Es heisset in unserm Text: **Es war ein reicher Mann, der kleidet sich mit Purpur und köstlichem Leinwand, und lebet alle Tage herrlich und in Freuden. Es war aber ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag für seiner Thür voller Schweren.**

Namen der Gottlosen verwesen. Prov. 10, 7.

Es wird uns hie der Arme mit Namen genennet, aber des Reichen Name wird nicht gedacht. Denn das **Gedächtniß der Gerechten bleibet im Segen, aber der Gottlosen Name wird verwesen**, Sprüchw. Sal. X, 7. und dahero ist vor GOtt die Sache gantz anders anzusehen, als vor Menschen. In der Welt dencken die Reichen: Sie gelten allein; jedermann sehe auf sie; Sie haben zwar auch einen grossen Namen in der Welt; Jedermann weiß von ihnen zu sagen, es bleibt aber endlich nichts von ihnen übrig, als daß es heißt: **Es war ein reicher Mann.** GOtt läst auch nicht einmal den Namen aufzeichnen. Hingegen, wie geringe die Armen in dieser Welt seyn, so werth sind sie dem lieben GOtt. Wer weiß von dieser oder jener armen Wittbe? Wer weiß von diesem oder jenem Wayselein: Wer weiß von diesem oder jenem armen Menschen, der hier und da ist, oder etwa in seinem Häußlein in grosser Armuth sitzet. GOtt weiß es. Lazarus heißt eigentlich ein solcher: **der GOtt zum Helffer hat, der keine Hülffe hat, als bey GOTT dem HErrn.** Sihe, die sind es nun, gegen welche diese

Arme sind GOtt werth.

Lazarus.

Gegen Arme soll man diese

Pflicht ausüben.

Pflicht sol ausgeuet werden. Arme werden eigentlich genennet, welche auf nichts Zeitliches, auf nichts Irdisches können oder mögen ihre Hoffnung setzen, sondern bloß und allein müssen ihre Hülffe von GOtt dem HErrn erwarten und empfahen. Diejenigen aber, die noch Geld und Gut, oder sonst ihr Auskommen haben, die noch etwas wissen, davon sie können auskommen, die können nicht Arme genennet werden. Denn ob schon manche nichts im Vermögen haben, aber indem sie doch gleichwol noch arbeiten köñen, u. also wissen, wo sie etwas zu ihrem Unterhalt hernehmen können, so köñen sie nicht eigentlich Arm geneñet werden; Aber die gar nicht das geringste haben, und müssen bloß und allein der Gnade GOttes trauen, die nicht wissen, wenn das Kleid zerrissen, wo sie werden ein anders kriegen; Die nicht wissen, wenn ihr Brod aufgegessen, wo sie mehr bekommen werden, siehe, die mögen wol Arme genennet werden; Gegen diejenigen nun soll solche Pflicht insonderheit in acht genommen werden.

welche eigentlich hier Arme sind.

Arme sind unterschiedlich.

Gleichwie aber Reiche, also können auch Arme Vergleichungs-Weise also genennet werden. Denn da kan es seyn, daß einer sonst nicht zu arm ist, sondern wol weiß, wie er denn und wenn von seiner Arbeit solte seine Nahrung haben, aber er hats doch eben nicht zu der Zeit, da ers brauchet, steckt ietzt etwa in Noth. Drum kan er zu der Zeit arm genennet werden, ob er wol sonst sein Auskommen hätte, und wüste, wovon er leben solte. So gehet demnach unsere Pflicht nicht allein gegen diejenigen, die gar nichts haben, sondern auch gegen andere, welche in einen solchen Zustand kommen, da sie unserer Hülffe bedürffen, weil sie sich jetzo selbst nicht helffen können.

auch bösen Armen soll man gutes thun.

Es gilt auch da nicht die Entschuldigung, daß etwa die Leute durch Verschwendung des ihrigen muthwillig in Armuth sich gestürtzt haben; Auch dürffen wir uns nicht entschuldigen, es möchte etwa übel angewendet werde; sondern wenn wir sehen, daß gleichwol die Dürfftigkeit da ist, daß der Mensch sonst in grössere Noth, Elend und Jammer gerathen, oder gar verderben müste, so liegt uns ob, demselben zu helffen, gleichwie, nach dem Zeugniß unsers Heilandes, GOtt der HErr lässet seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und lässet regnen über Gerechte und Ungerechte, Matth. V, 45. siehe! Wenn GOtt der HErr darauf wolte warten, biß die Menschen alle fromm wären, daß sie seine Gaben nicht mehr mißbrauchten, oder wolte um deßwillen die Sonne nicht mehr scheinen laßē, noch Regen geben, weil so viel Fresser, Saufer, und Pancketierer seyn auf Erden, so würde es nimmer regnen, nimmermehr die Sonne scheinen, denn

Matth. 5/45.

die

die meisten Menschen mißbrauchen ja die Gaben GOttes. GOtt aber entziehet um deswillen seinen Segen nicht. Darum lehret uns unser Heiland, daß wir ihm nachfolgen sollen, und nicht nur denen Wurdigen, Geliebten und Freunden, sondern auch denen Unwürdigen, denen die uns hassen, fluchen, verfolgen, Liebe, Dienste und Barmhertzigkeit erzeigen sollen, wenn sie es bedürffen: So werden wir Kinder, das ist, rechte Nachfolger, seyn unsers Vaters im Himmel.

Gutes ist zu erweisen denen Bettlern.

Ferner so sind auch diejenigen unter die Armen zu zählen, welche vor den Thüren ihr Stücklein Brod suchen müssen, da es zwar leider! dahin kommen ist, daß man wenig drauf siehet, wie der Unordnung, so hierbey vorgehet, möchte gesteuret werden. Denn es doch der Obrigkeit oblieget, daß sie allen Fleiß anwendete, damit die Armen möchten versorget werden. Man sorget zwar, daß man der Armen möge loß werden, aber nicht, wie die Armen ihres Elendes loß und ihnen aus ihrer Armuth möge geholffen werden. Dahin solte aber Christl. Obrigkeit sehen, daß allen Armen möge so nachdrücklich gedienet werden, daß dieselben, die in einer Stadt sind versorget, und auch die Gaben recht angewendet werden möchten; in dem die so arbeiten können, zur Arbeit angehalten würden, die aber darzu unvermögend sind, der Gaben zu geniessen hätten, u. zwar so viel, als ihnen möchte nöthig seyn. Sihe! das solte ja billich also seyn, und könnte auch gar wol seyn, wenn man andere Unkosten sparete, und die überflüßigen Gelder, die hier und da verschwendet werden, zur Nothdurfft der Armen angewendet würden: Aber da steckt ein jeder im Eigen-Nutz, und dencket nur, wie er möge Geld und Gut haben. Diese sind aber keine Christen, sondern Heuchler, die werden mit dem reichen Manne in der Hölle liegen, darüm, daß sie die Armen versäumet haben. Es wird zwar nicht geleugnet, daß eine Christliche Fürsichtigkeit wegen des schrecklichen Betrugs u. Boßheit müsse gebraucht werden, daß man nicht allein ausstreue, sondern auch zusehe, wie man seinen Saamen ausstreue und anwende, damit nicht die Undanckbaren alles hinwegnehmen, da die Frommen es entrathen müssen. Daß aber die Geitzigen pflegen dieses zu ihrem Vortheil zu gebrauchen, indem sie gern ihr Geld wollen behalten und sagen: Wer weiß, obs angewendet ist, es geht ja so viel Boßheit und so viel Betriegerey unter den Armen vor; diese Entschuldigung wird an jenem Tage nichts helffen. Denn gleichwie wir schuldig sind weißlich und vernünfftig in Austheilung der Almosen zu handeln, so sollen wir auch nicht vergessen bereitwillig u. begierig zu seyn zu helffen den Armen, wenn wir ihre Nothdurfft sehen, und gedencken an unsern Vater im Himmel, der, wie schon gemeldet, seine Sonne lässet aufgehen

derer Unordnung solle die Obrigkeit steuren.

Allmosen sind zwar fürsichtig zu geben/ aber dieses muß die Mildigkeit nicht hindern.

hen über Böse und Gute, und lässet regnen über Gerechte und Ungerechte.

Gutes ist zu erweisen denen Hauß-Armen.

Weiter sind auch Hausarme, die oft in solchem Elende stecken, daß es ihnen wol elender und erbärmlicher gehet, als denen, die vor den Thüren herum gehen: denn diesen fehlets nicht an Brod, kriegen sie vor einer Thür nichts, so kriegen sie doch vor der andern. Aber jene, die in ihren Häusern sind, sind etwa kranck und unvermögend, können nicht herumgehen, und andere um Hülffe ersuchen. Gegen solche nun erstrecket sich auch unsere Pflicht.

Wittben/ Wäysen und gebrechlichen Leuten.

Endlich gehören auch sonderlich arme Wittben, arme Wäysen, gebrechliche Leute hieher. Wie in unserm Evangelio Lazarus ja wol so elend war, daß man sagen möchte: Er hätte wol kömmen zu Hause bleiben wegen der grossen Beschwerung, die er an sich hatte, aber die grosse Armuth, der grosse Hunger trieb ihn, daß er wol kriechen muste, biß er zu des reichen Mannes Thüre kam, und begehrte, man möchte ihme die Brosamen geben. Aber der reiche Mann gedachte nicht an ihn bey seinem Wohlleben. Im LVIII. Capitel des Propheten Jesaiä, desgleichen im XXV. Cap. Matthäi wird uns ein gantz Register derjenigen nahmhaft gemacht, an welchen wir diese Pflicht, davon wir reden, zu beweisen haben, welches ein jeder zu seinem weitern Unterricht hierbey nachlesen kan.

Drittes Stück.

III. Worinnen diese Pflicht bestehe.

Lasset uns dann ferner auch lernen: Wie oder auf was Weise wir die Pflicht gegen die Armen ausüben sollen, und worinnen sie eigentlich bestehe? Denn dieses ist das dritte Stück, so wir zu betrachten haben.

Wie diese Pflicht versäumet wird.

Erstlich soll man nicht drauf warten, biß die Armen erst auf Händen und Füssen vor unsere Thüren gekrochen kommen, denn wo wir darauf warten, so ist die Pflicht gegen die Armen schon versäumet. Das hätte dem reichen Manne gebühret, daß, da er herrlich und in Freuden lebete, und so viel Tractamenten auf seinem Tisch hatte, er hätte gefraget, sind nicht etwa Arme in der Nachbarschaft, oder in der Stadt, daß man denenselben auch etwas mittheilen könne? Aber das ließ er wol bleiben. Also meynen viele auch, sie hätten genug gethan, wenn sie des Sonntags etwas in den Klingebeutel, und hernach den Armen vor der Thür ein und das andermal geben, weil sie ihrer sonst nicht loß werden können; Aber an dieselbe hertzliche Liebe, daß man sich erkundige und nachfrage, wo Arme, Elende, Preßhafte, Sieche, Gebrechliche, Wittben, Wäysen seyn, dencket nie-